

= x. Wo das Aufgeld höher ist, rechnen sie die 20% in das X ein, sie müssen also weniger bieten, um nicht über ihre Bewertung zu kommen, d. h. die Auktion ergibt niedrigere Zuschlagspreise, geringeren Ertrag für den Besitzer oder den betreffenden Nachlaß, so ist es klar, daß solche Plätze gemieden werden.

Um wieder auf den Fall Figdor zurückzukommen, muß man sich klar machen, daß der bedeutende Erlös derselben nicht nur durch die oben aufgestellte Rechnung, sondern hauptsächlich durch die enormen Kosten für Propaganda, Katalog, Spesen, nicht zum wenigsten durch die Kriegskosten vor der Auktion stark reduziert wurde. Die »Kriegskosten« bestanden darin, daß die Besitzer für die Freigabe einen sehr beträchtlichen Teil der Sammlung dem Bunde überließen, der bei der Bilanz schwer ins Gewicht fallen wird, ebenso wie die Bankzinsen, die durch die lange Verzögerung der Auktionen erwachsen sein dürften.

Daß die Auktionatoren an den großen Beträgen nur mit einem bescheidenen Prozentsatze beteiligt sind, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Und die Lehre daraus? Will man Wien als Kunsthandelsplatz — und was dazu gehört — auch als Kunstauktionsplatz erhalten, bzw. retten, dann müssen die an Wahnsinn grenzenden Auktionssteuer und die Luxussteuer für Kunstgegenstände — ein Ueberbleibsel aus der Inflationszeit — ehestens verschwinden, die Ausfuhrtaxe wenigstens auf ein Minimum herabgesetzt werden.

Luxussteuer und Ausfuhrtaxe bringen notorisch ohnedies keinen nennenswerten Ertrag und bilden nur eine unglaubliche Erschwerung für den Kunsthandel, und eine mäßige Auktionssteuer wird erst dann einträglich werden, wenn die großen wertvollen Sammlungen nicht mehr ins Ausland gehen und wieder in Wien versteigert werden können.

Conan Doyles Spiritistenmuseum.

Der berühmte Verfasser der Sherlock-Holmes-Romane, Conan Doyle, der am 9. Juli in London gestorben ist, hat, wie von dort gemeldet wird, einen Teil seines nach mehreren hunderttausend Pfund zählenden Vermögens für spiritistische Propagandazwecke hinterlassen.

Einen sehr großen Wert stellt Conan Doyles Spiritistenmuseum dar. Dies ist die größte Privatsammlung von Dokumenten und Gegenständen, die mit der Geschichte des Spiritismus zusammenhängen. Das Museum umfaßt vor allem eine ganze mediale Gemädegalerie, Bilder, die im Trancezustand von Medien gemalt worden sind, darunter auch einige Werke des berühmten Lesage, eines französischen Bergarbeiters, der im hypnotischen Zustand wundervolle Bilder zu schaffen verstand. Eine reiche Kollektion von Geisterphotographien,

von Paraffinabgüssen materialisierter Gebilde, ferner eine sehr reichhaltige Bibliothek mit zahlreichen Unika ergänzen die Sammlung.

Diese Sammlung hat Conan Doyle einem Zirkel vermacht. Ursprünglich war seine Absicht, die berühmte Londoner »Gesellschaft für psychische Forschung« damit zu bedenken; da er jedoch wenige Monate vor seinem Tode sich mit den Führern dieser Gesellschaft, denen er mangelnde Ueberzeugung vorwarf, zerworfen hatte, änderte er seine ursprüngliche Disposition ab. Als er vor acht Wochen schwer erkrankte und der Gedanke, daß er sterben werde, sich immer mehr seiner bemächtigte, rief er den Leiter eines Spiritistenzirkels, an dessen Sitzungen er wiederholt teilgenommen hatte, zu sich und erklärte ihm, diesen Verein als Verwalter des Museums bestellen zu wollen.

Der fünfte Raffael in Amerika.

Die Abwanderung europäischer Kunstschatze nach Amerika geht langsam, aber stetig vor sich. Nun ist wieder ein Raffael über den Ozean gegangen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist das Porträt des Evang. Tarascono Parmegiano von Raffael durch Vermittlung der New Yorker Filiale des Wiener Kunsthauses E. & A. Silbermann an einen Großindustriellen nach Chicago verkauft worden. Der neue Besitzer hat das kostbare Gemälde sofort dem Museum der schönen Künste seiner Heimatstadt als Leihgabe überwiesen und durchblicken lassen, daß er nicht abgeneigt sei, es dauernd dem Museum zu überlassen, wenn sich zeigen würde, daß die Chicagoer Interesse für das Bild haben. Die Absicht ist rasch bekanntgeworden und hat geradezu einen Ansturm auf den Saal hervorgerufen, in dem der Raffael zur Schau gestellt ist. Ganz Chicago wetteifert in dem Wunsche, zu dokumentieren, wie sehr es den großen Urbätern schätzt und wie sehr es ihm daran läge, das Bild dauernd im Besitze des Museums zu wissen.

Der Parmegiano, der sich bisher im Besitze eines alten Adelsgeschlechtes Deutschlands befand, ist das fünfte Gemälde von Raffael, das die neue Welt besitzt. Das erste Bild Raffaels, das in Ame-

rika auftauchte, kaufte Pierpont Morgan und stellte es in munifizenter Weise dem Metropolitan Museum in New York zur Verfügung. Dieses Gemälde ist ein großes Altarbild, das die Heilige Familie im Kreise einer Anzahl von Heiligen darstellt. Es ist in großen Dimensionen gehalten und entfachte zur Zeit seiner Abwanderung in der alten und neuen Welt gleich großes Aufsehen und die gleiche Flut von Vorträgen und Zeitungsartikeln. Seitdem ist man in Europa duldsamer, ärmer, resignierter geworden.

Das Gardener Museum in Boston ist das zweite amerikanische Museum, das sich rühmen kann, ein Werk von der Hand Raffaels sein Eigen zu nennen. Ein Papstbild, ein Porträt des kunstsinnigen und gewalttätigen Mediceers Julius II., das das Entzücken der Besucher erregt.

Auch in zwei Privatgalerien Amerikas hängen Bilder Raffaels. Ein Bild des Giulio Medici, also wieder Julius II., aus der Zeit, als er noch nicht die Tiara trug, gehört dem Besitzer der Collection Bache in New York, und in der Sammlung Mellon in Pittsburg findet sich eine Heilige Familie, ein Meisterwerk des berühmten Malers des Cinquentesimo.